



SPLITTERMOND
FAN-ADVENTSKALENDER

19



Impressum

Das Fantasy-Rollenspiel *Splittermond* wird entworfen und herausgegeben vom Uhrwerk-Verlag.
Bei diesem Fanwerk handelt es sich um inoffizielles Material dazu.

Autor

Im Vanforst von Asquartipapetel
Die Geschichte vom Winterbogen von Oderkind
Der vergessliche Prinz von Sturmkosar


Layout

Daniel Bruxmeier
basierend auf Grafiken von Brenda Clarke, Bethany Lerie, Alex Ruiz & Carsten Jünger

Dieses Layout steht unter folgender *Creative Commons*-Lizenz:



Dies umfasst ausdrücklich nicht die eigentlichen Inhalte des Dokuments wie Texte oder zusätzliche Illustrationen.
Bei Nutzung dieses Layouts bitte wenn möglich das endgültige Werk ebenfalls unter eine *Creative Commons*-Lizenz stellen.



Märchen aus Lorakis - - Im Vanforst

Ein Märchen aus Zwingard.

In Zwingard lebte einst ein Mädchen mit verfilzten Haaren, das überall am Körper mit Warzen und Flechten übersät war. Das ganze Dorf machte sich lustig über ihre Hässlichkeit. Doch am meisten ärgerte sie der grausame Nachbarsjunge. *Kröte*, *Schlangenbrut* und *Orkenbalg* nannte er sie, bis ihr die Tränen aus den Augen kullerten.

Eines Morgens fasste sie Mut und ging mit selbstgebackenem Walnussbrot auf der Suche nach den legendären Vanyr in den heiligen Vanforst hinein. Da erschien eines der alten Götter des Waldes hinter den Bäumen und hörte dem Mädchen zu. Er nickte das Hirschhaupt, bedankte sich für das köstlich duftende Brot und nahm ihr die Verunstaltungen weg.

Mit wunderschön blonden Haaren, makellos weicher Haut und einem herzlichen Lächeln erntete sie von jedem ungläubige Bewunderung. Der Nachbarsjunge platzte angesichts solcher Ungerechtigkeit vor Wut und rannte in den Forst hinein. Zornig brüllte er Stunden lang in den Wald hinein, bis der Hirschhüptige auch ihm erschien.

„Ich verlange mein Recht, das auch der hässlichen Gör zuteil wurde!“, rief der Junge lauthals. „Und das soll was sein?“, fragte der Vanyr sanft.


„Ich will kräftiger sein als alle anderen im Dorf!“, befahl der Nachbarsjunge. „Größer und mächtiger als alle Ritter Zwingards!“ Der Vanyr nickte und ließ die Hand durch die Luft gleiten. Die Füße des Jungen wurden breiter und schwerer. Sein Körper wuchs stetig und die erhobenen Arme teilten sich abermals in dicke Äste auf, auf denen saftig grüne Blätter wuchsen. Der Junge wurde zu einer robusten Steineiche.

Die Geschichte vom Winterbogen

Ein Märchen aus Wintholt.

Vor langer Zeit lebte in Wintholt ein junger Mann, der ein guter Jäger war. Jeden Winter sorgte er für das Wohl seines Dorfes und blieb oft mehrere Tage in der Wildnis, um etwas zu erlegen und hungerte lieber, als seine Freunde leiden zu sehen.

Eines Tages war er wieder zur Jagd ausgezogen. Auf der Pirsch entdeckte er Spuren eines verletzten Tieres und folgte der Fährte. Er fand einen Bären, dessen Pranke versehrt war. Nun standen zwei Jäger Auge in Auge. Der junge Mann entschied sich dafür, dem Tier zu helfen, statt es zu erlegen und versorgte dessen Wunde und teilte seine letzten Vorräte mit ihm. So



vergingen einige Tage und der Bär erstarkte und verließ den Jäger. Noch immer ohne Beute, ging der junge Mann tiefer in die Wälder Wintholts.

Des Nachts saß er am Feuer und fragte sich, wie er ohne Beute sein Dorf versorgen sollte. Da trat ein Mann ans Feuer. Seine Gestalt war vornehm und Eiskristalle bedeckten seine Haut: „Ich danke dir für deine Hilfe. Du hast bewiesen, dass du ein weiser Mann bist. Nimm dies Geschenk. In Zeiten der Not wird dieser Bogen die Mägen der Hungerleidenden füllen.“

Isageirs Geschenk rettete das ganze Dorf vor dem Hungertod und es heißt, dass der Herr des Winters noch heute Jäger prüft und ihnen mit dieser legendären Waffe hilft, wenn sie in Nöten sind.

Der vergessliche Prinz

Ein Märchen aus Fedirin.

Einst lebte im Herzen Farukans ein junger Prinz, der furchtbar vergesslich war. Er hatte seinen Kopf voll mit neuen Ideen und Träumen, so dass er mehr und mehr das hier und jetzt vergaß.

Am Anfang waren es nur Kleinigkeiten. Er vergaß, seine Nachbarn zu grüßen, wenn er ihnen auf der Straße begegnete oder sich zu verabschieden, wenn er das Haus verließ. Das war nicht sehr höflich, konnte aber noch verziehen werden.

Doch es wurde schlimmer und so vergaß er zunehmend Verabredungen und wichtige Termine. Als sein Onkel, der Satrap der Provinz, im Sterben lag, vergaß er, an sein Totenbett zu eilen, um sich zu verabschieden. Und so waren die letzten Worte des alten Onkel an seinen Erben von Enttäuschung geprägt: „So wie du mich vergessen hast, Neffe, sollst du vergessen werden.“

Der junge Prinz bestieg den Thron und entschuldigte sich vielmals am Grab des Onkels und es schien, dass die letzten Worte des Onkels keine Folgen haben würden. Tatsächlich schien der Prinz weniger zu vergessen und sich besser auf seine Pflichten zu konzentrieren.

Doch dies war nicht von langer Dauer. Zunehmend vergaß der Prinz, sich um sein Land zu kümmern. Er vergaß zu regieren, er vergaß, Steuern einzutreiben. Er vergaß sogar seine Ehre, als er Teile seines Landes an seine Nachbarn verlor.

Dann, am ersten Todestag des Onkels, der von dem Prinzen vergessen wurde, erfüllte sich der Fluch. Immer mehr Leute vergaßen, ihn zu grüßen. Der Shahir vergaß, ihn zu wichtigen Empfängen einzuladen und als der Padishah zum Kriegszug gegen seine Feinde aufrief, vergaß man den Prinzen einzuladen. Irgendwann vergaß der Shahir sogar, dass der Prinz existierte und gab sein Land an einen anderen Satrapen.

Und deshalb erinnern wir uns an die alten Wege und die Taten unserer Ahnen. Auf das sie niemals in Vergessenheit geraten und auch unsere Taten unvergessen bleiben.